

2-01 Sachiko NIHEI (1979)

Die Geschichte der japanischen Erziehung

Im 8. Jahrhundert wurde das japanische Erziehungswesen erstmalig vom
5 Staat geregelt. Damals gab es eine Schule in der Hauptstadt Nara und
ein paar andere in anderen Städten. An diesen Schulen unterrichtete
man hauptsächlich den Konfuzianismus. Die Schulen waren zwar
staatlich, sie waren aber nicht für das ganze Volk da, sondern nur
für die Kinder derjenigen, die eine höhere Stellung hatten; diese
10 Kinder wurden dann meist Staatsbeamte. Außerdem waren die Tempel auch
eine Art Schulen, weil dort Unterricht in der Auslegung der
buddhistischen Lehre gegeben wurde, die erst vor 200 Jahren aus Indien
nach Japan gelangt war.

Im 9. bis 12. Jahrhundert war der Adel an der Macht. Mächtige
15 Adelssippen gründeten Privatschulen, um ihre eigenen Kinder zu
erziehen. An diesen Privatschulen und an den staatlichen Schulen gab
es Unterricht in Konfuzianismus, Literatur, Geschichte,
Rechtswissenschaft, Mathematik, Medizin, Astronomie usw. Die Mädchen
gingen jedoch nicht zur Schule, sondern wurden in der Familie erzogen.
20 Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit Musik und Literatur und
lernten, japanische Gedichte zu machen. Beachtenswert ist, daß ein
bekannter Priester im 9. Jahrhundert eine Privatschule für das Volk
gegründet hat, das von der Kultur meist abgeschnitten war. Bis zum
10. Jahrhundert standen Wissenschaft und Kultur in Japan unter
25 chinesischem Einfluß, weil man bis 894 regelmäßig
Regierungsdelegationen nach China entsandte, aber dann entwickelte
sich allmählich eine eigene japanische Kultur

Im 13. bis 15. Jahrhundert übernahmen allmählich die Ritter die Macht.
Ihr Leben war ganz anders als das des Hofadels. Die Ritter
30 beschäftigten sich mit Reiten und Bogenschießen. Die öffentlichen
Erziehungsanstalten verschwanden, und die Erziehung erfolgte in der
Familie, in Privatschulen und in Tempeln. Das Bildungsniveau der
Ritter war anfangs niedrig, aber nach und nach strebten sie auch nach
kultureller Bildung, weil das militärische Training für den Krieg

zwar wichtig war, aber Ungebildete nicht gut regieren konnten. In den Familien der Ritter wurde die Kriegskunst vom Vater oder vom älteren Bruder vermittelt, aber die jungen Leute lernten auch Schreiben, Gedichte machen usw. In dieser Zeit entstanden viele
5 buddhistische Sekten, und buddhistische Missionare trugen viel zur Volksbildung bei. Besonders bei der Zen-Sekte beschäftigte man sich mit dem Konfuzianismus und machte viele chinesische Gedichte. In Mitteljapan wurde eine Schule für Ritter und Priester errichtet. Dort wurde Konfuzianismus, und später auch Medizin unterrichtet.

10 1549 brachten Jesuitenmissionare das Christentum nach Japan. Die Missionare gründeten viele Schulen und gaben Lehrbücher und Nachschlagewerke heraus, um Japanern Fremdsprachen beizubringen oder um selber Japanisch zu lernen. In den Missionsschulen lernte man Lesen,
15 Schreiben, Religion usw. In einigen christlichen Schulen lernte man auch Latein, Astronomie und Arithmetik. Die Lehrer an den christlichen Schulen erwarben sich nicht nur große Verdienste um die Ausbreitung des Christentums, sondern spielten auch bei der Verbreitung der europäischen Kultur eine große Rolle. Aber das Christentum wurde 1587 von der Regierung aus politischen Gründen
20 unterdrückt, und die christlichen Schulen wurden geschlossen.

Im 17. bis 19. Jahrhundert hatte Japan etwa 200 Jahre lang inneren und äußeren Frieden, weil es eine starke Regierung der Ritter gab. Deswegen entstanden sehr viele öffentliche und private Schulen in dieser Zeit. Die Regierung förderte besonders den Konfuzianismus,
25 weil der Konfuzianismus als Ideologie für eine feudalistische Herrschaftsform gut zu gebrauchen ist. Die Regierung ließ durch einen Konfuzianisten eine große Privatschule eröffnen, und seine Nachkommen vermittelten fast zweihundert Jahre lang, was von der Regierung wissenschaftlich anerkannt wurde. Am Anfang konnten auf
30 diese Schule nur die Kinder der Ritter gehen, aber später konnten auch arme Leute, die fleißig oder besonders intelligent waren, auf diese Schule gehen. 1790 entschied die Regierung sich für den Konfuzianismus als einzige Wissenschaft und unterdrückte die anderen Sekten. Man beschäftigte sich statt dessen nun intensiver mit der
35 alten japanischen Literatur. Inzwischen erlaubte die Regierung den Import holländischer Bücher. Deshalb hat sich in dieser Zeit auch die Beschäftigung mit Medizin, Astronomie und Mathematik entwickelt. Die Einfuhr von Büchern über das Christentum war aber immer noch

streng verboten, denn die Regierung wollte die Ausbreitung des christlichen Gedankens verhindern, daß alle Menschen vor Gott gleich sind. Für die Elementarbildung des Volkes gab es Tempelschulen. Für Erziehungsinhalte und Methoden gab es keine einheitlichen

5 Richtlinien. Die Lehrer waren meist buddhistische Priester, Konfuzianisten, Shinto-Priester oder Ritter. Mit 6 oder 7 Jahren begannen die Kinder, die Tempelschule zu besuchen, und sie lernten dort 4 bis 5 Jahre lang hauptsächlich Lesen, Schönschrift, Rechnen und nur die Mädchen auch Nähen. Um diese Zeit sind nicht nur

10 wissenschaftliche, sondern auch viele volkstümliche Bücher erschienen. Auf diese Weise wurde es für alle Leute immer wichtiger, Lesen und Schreiben zu lernen.

1868 wurde das System der Militärregierungen durch eine absolute Monarchie unter dem Kaiser abgelöst. Das hat auch in der Erziehung

15 zu einer totalen Wende geführt. Die folgenden 20 Jahre nach der Wiedererrichtung der absoluten Monarchie waren eine Zeit politischer Unruhe. Das Schulwesen wurde unter der strengen Kontrolle des Staates neu organisiert, um demokratische Neigungen zu bekämpfen und den Schülern die Legitimität der Monarchie klarzumachen. 1871 entstand

20 das Kultusministerium, das bis zum Ende des zweiten Weltkriegs in der zentralisierten Erziehungsverwaltung eine große Rolle gespielt hat. 1872 nahm man sich in Japan das französische Schulwesen zum Vorbild, weil die neue Regierung alles von Tokio aus entscheiden wollte und das französische Schulwesen zentralistisch organisiert

25 war. Es gab drei Arten Schulbezirke: Groß-, Mittel- und Kleinbezirke. In ganz Japan gab es 8 Großbezirke mit je einer kaiserlichen Universität. Jeder Großbezirk sollte aus 32 Mittelbezirken mit je einer Mittelschule bestehen. Für jeden Mittelbezirk waren 210 Kleinbezirke mit je einer Volksschule vorgesehen. Die damalige

30 Volksschule bestand nur aus einer 4 jährigen Gruntschule. Nur wenige Schüler gingen anschließend noch 6 Jahre lang auf eine Mittelschule. Aber der Umfang des geplanten Schulwesens war zu groß, und die Regierung konnte nicht so viele Schulen bauen. Außerdem war das Schulgeld ziemlich hoch, so daß arme Leute ihre Kinder noch nicht

35 einmal zur Volksschule schicken konnten; nur etwa ein Drittel der Kinder gingen zur Volksschule. Deshalb wurde 1879 diese Bezirkseinteilung wieder abgeschafft. Diesmal richtete man sich nach dem Vorbild des amerikanischen Schulwesens, und die Gemeinden waren dafür zuständig, Schulen einzurichten. Die Schulpflicht sollte 4

Jahre betragen, betrug aber in Wirklichkeit nur 14 Monate. 1886 verkündete das Kultusministerium ein Volksschulgesetz, ein Mittelschulgesetz, ein Lehrerausbildungsgesetz und ein Universitätsgesetz. Diese Gesetze bildeten dann die Grundlage des Schulsystems. Die Volksschule bestand aus der Grundschule (zunächst 4 Jahre, später 6 Jahre) und der Hauptschule (2 Jahre). Auf die Grundschule zu gehen, war Pflicht. Während das Schulsystem in der kurzen Zeit äußerlich große Fortschritte gemacht hat, war die Erziehung immer noch hierarchisch ausgerichtet. Dem entspricht auch das 1889 verkündete Erziehungsdekret des Kaisers Meiji, in dem die Treue zum Kaiser und die ehrfürchtige Haltung den Eltern und älteren Leuten gegenüber das Erziehungsideal sind und von Gleichberichtigung der Frau gar nicht die Rede ist. Die schnelle Einführung der Schulpflicht hängt damit zusammen, daß sich in Japan die moderne Industrie am Ende des 19. Jahrhunderts rasch entwickelte, der Lebensstandard stieg und daher die Zahl der Schüler zunahm. Die Mittelschulen dienten einer besseren Allgemeinbildung und der Berufsbildung. In dieser Zeit wurden auch viele private Universitäten von Liberalen, Christen oder Staatsmännern der Oppositionsparteien gegründet. Auf diese Weise stieg das allgemeine Bildungsniveau sehr rasch. Im Jahre 1905 gingen schon 86,9 %¹⁾ der Kinder zur Schule.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich das Schulwesen sehr rasch. 1918 gestattete das neue Universitätsgesetz erstmalig auch die Errichtung privater Universitäten und städtischer Universitäten neben den staatlichen Universitäten. Das Kindergartengesetz wurde 1926 verkündet: Nun sollten überall Kindergärten eingerichtet werden, während es bis dahin nur Kindergärten für reiche Leute gab. Auf diese Weise erhielten auch die Kindergärten ihren Platz im Erziehungswesen.

Die Armee gründete 1926 „Erziehungsanstalten für die Jugend“ für die militärische Grundausbildung. Damals wurden linksradikale Bestrebungen nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb der Schule streng verboten. Sozialistische Professoren wurden von den Universitäten vertrieben. Während des Zweiten Weltkriegs gingen die Schüler zwar in die Schule, aber natürlich erhielten sie hier keine gute Erziehung mehr, denn sie hatten wenig Zeit, für sich zu arbeiten, und mußten für den Staat Uniformen für Soldaten, Lebensmittel, Fallschirme, Ersatzteile für Flugzeuge usw. herstellen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat zunächst die Besatzungsarmee für den Wiederaufbau Japans gesorgt. Unter ihrer Kontrolle begann man auch mit dem Aufbau eines demokratischen Erziehungswesens. 1946 kam eine Delegation amerikanischer Erziehungswissenschaftler nach Japan, und ihr Bericht wurde die Grundlage der Erziehungsreform in Japan. In diesem Bericht geht man von drei Prinzipien aus: 1.) Über die Erziehung sollen die Bürger selbst bestimmen. 2.) Die Erziehung soll dezentralisiert werden, damit die Uniformität der japanischen Erziehung verschwindet und der Schüler seine Persönlichkeit frei entwickeln kann. 3.) Die Erziehungsverwaltung soll selbständig und unabhängig von anderen staatlichen Verwaltungen sein. Um diese Ziele zu erreichen, wurde 1947 ein „Erziehungsgrundgesetz“ verkündet. Es ist sehr selten in der Welt vorgekommen, daß in einem Gesetz so viel über die Erziehungsziele und die Grundlagen der Erziehung steht, aber in Japan war das damals nötig, weil man sich von den alten Ideen trennen und ein neues Schulwesen aufbauen wollte. Mit diesem Gesetz führte man das neue Erziehungssystem ein: „6 - 3 - 3 - 4“, d. h. 6 Jahre Volksschule, 3 Jahre Mittelschule, 3 Jahre Oberschule und 4 Jahre Universität. Die Volksschule und die Mittelschule zu besuchen, ist Pflicht. Aber immer mehr Leute gehen auch auf Oberschulen und Universitäten. 1978 gingen 93,5 %²⁾ der jungen Leute zur Oberschule, 38,4 %³⁾ auf die Universität. (In der Bundesrepublik gingen 1976 19,1 %⁴⁾ der jungen Leute zur Universität, in der DDR 12,3 %⁴⁾.)

Aber jetzt gibt es in Japan viele Probleme mit diesem Schulsystem. Da Kindergärten zu besuchen keine Pflicht ist, muß man für den Kindergarten viel Geld bezahlen. Es gibt sehr große Unterschiede zwischen den Schulen, deshalb bemühen sich immer mehr Leute sehr darum, eine als besonders gut geltende Mittelschule, eine „gute“ Oberschule und eine „gute“ Universität zu besuchen. Die Schüler haben nicht so viel Zeit zu spielen wie früher, weil sie sehr fleißig arbeiten müssen. Nach dem Unterricht gehen viele Kinder zu einer Nachhilfeschule, und viele besuchen auch während der Ferien eine Vorbereitungsschule. Wer eine private Medizinische Hochschule besuchen möchte, muß für das Studium mindestens 10 Millionen Yen (etwa 91 000 DM) ausgeben. 1978 hat das Kultusministerium ein einheitliches Aufnahmeprüfungssystem für die staatlichen und städtischen Universitäten eingeführt. Aber es ist noch zweifelhaft, ob diese Reform die Belastung für die Schüler erleichtert.

1. Die Geschichte der modernen japanischen Erziehung (Kindai-Nihon-Kyoiku-Shoshi), Sodo-Bunka-Verlag, Tokio, 1973

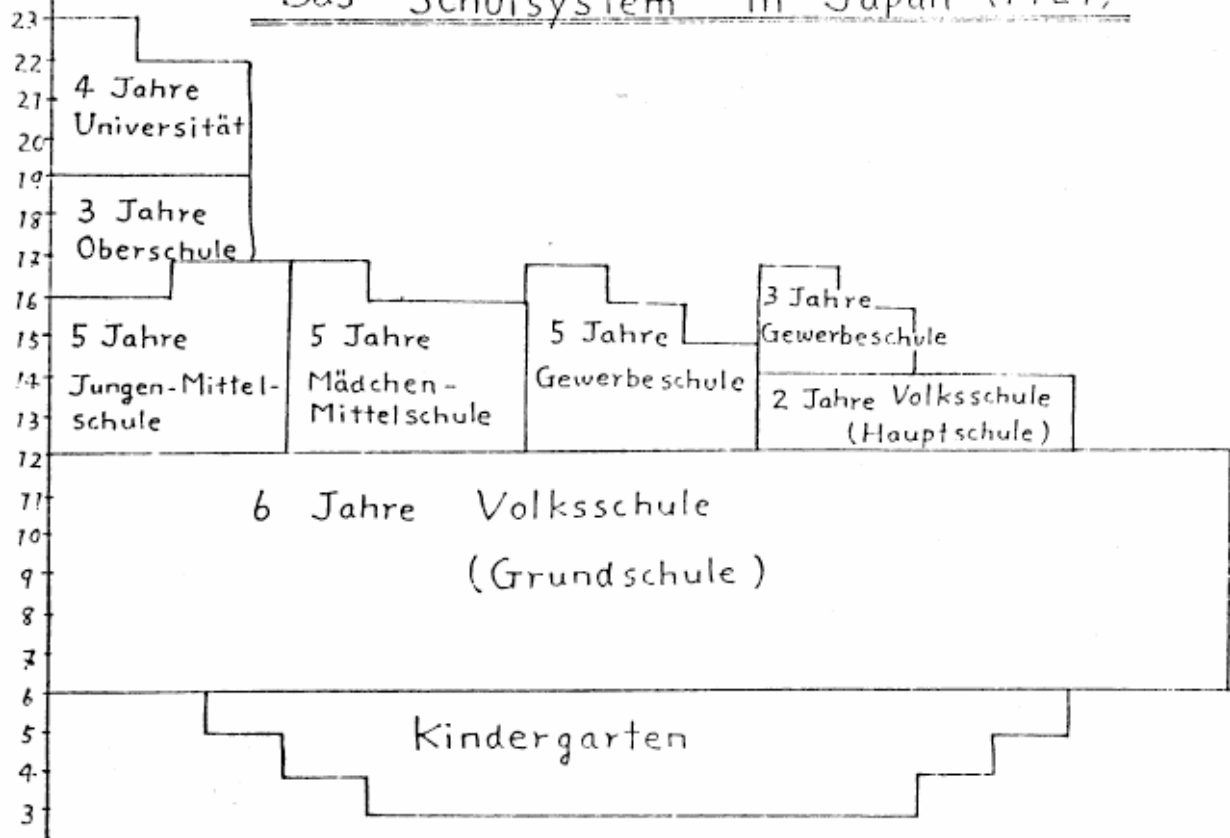
2. Asahi-Zeitung, Morgenausgabe, 2. 12. 1978, S. 3

3. Asahi-Zeitung, Morgenausgabe, 6. 12. 1978, S. 3

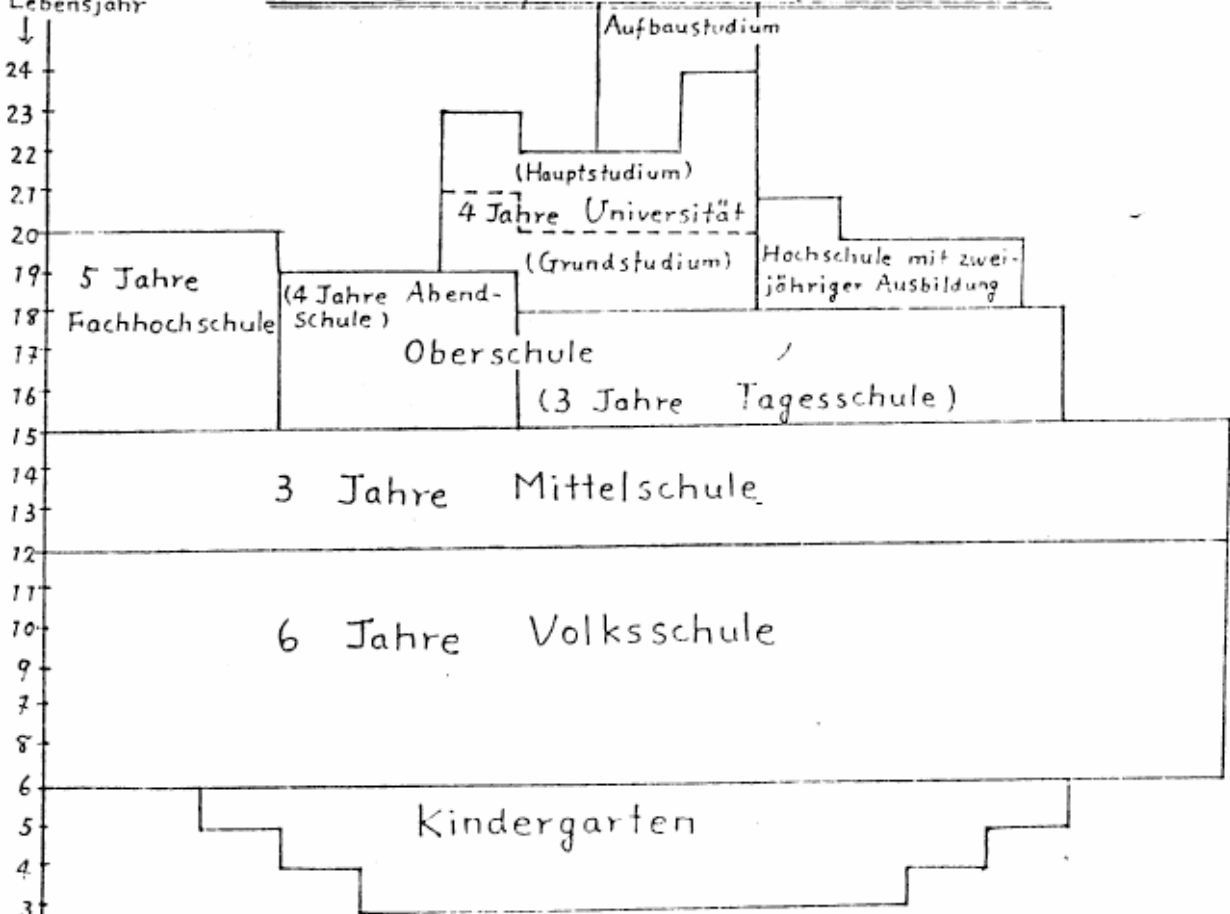
5 *4. Zahlenspiegel, Bonn, 1978*

Blatt 6

Lebensjahr

Das Schulsystem in Japan (1921)Das Schulsystem in Japan (1975)

Lebensjahr



Lebensjahr Das Schulsystem in der Bundesrepublik (1978)

Aus: Bildung in Deutschland,
Bonn, 1978

* Es gibt in der Bundesrepublik verschiedene Schulsysteme. Deshalb ist das hier nur ein Beispiel.

